

## Ohne Ur-Vertrauen geht es nicht

**"Einfach grandios": So werden sie bejubelt. Anna und Ines Walachowski gelten als Klavierduo der Spitzenklasse. Am Dienstag spielen sie wieder in Reutlingen. Vorab sprachen sie mit uns über - na was wohl: Musik!**

OTTO PAUL BURKHARDT | 15.02.2014



Anna (links) und Ines Walachowski - das Klavierduo spielt am Dienstag in der Stadthalle Reutlingen Mendelssohn, Schumann, Chopin und Ravel. Foto: Kulturamt

Die Kontarskys, die Labèque, die Pekinels, Tal/Groethuysen, Grau/Schumacher - kaum eine andere Instrumentenkombination hat in den jüngsten Jahren derart Furore gemacht wie das Klavierduo. Anna und Ines Walachowski gehören auch dazu, sie gelten seit vielen Jahren als "Klavierduo der musikalischen Superlative".

Die in Polen aufgewachsenen Schwestern leben seit 1983 in Deutschland, haben in Hannover und Salzburg studiert. Und sie gehören längst zu den Besten ihres Fachs. Publikum und Presse sind voll des Lobes. "Begnadete pianistische Traumtänzerin", jubelt die Fachkritik.

In der Region waren die Schwestern Anna (47) und Ines (44) schon mehrfach zu Gast. Jetzt treten sie in der Stadthalle Reutlingen auf - am Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, geben sie dort ein Konzert im Kammermusik-Zyklus. Gestern stellten wir ihnen per E-Mail ein paar Fragen. Sie wünschten uns und unseren Lesern auch gleich "ein schönes WE". Was sie darunter verstehen, wollten wir wissen - etwa ein "Walachowski-Erlebnis"? Ines antwortete: "Ja, natürlich! Und manchmal auch ein schönes Wochenende!"

SÜDWEST PRESSE: Sie waren ja schon öfter in Reutlingen zu Gast. Was für einen Eindruck haben Sie von der Stadt bekommen?

INES WALACHOWSKI: Ja, das ist richtig. Unsere zweite CD entstand 1999 in Zusammenarbeit mit der Württembergischen Philharmonie, hier, in Reutlingen.

Wir haben schöne Erinnerungen an diese Produktion, von der Stadt haben wir aber leider nichts gesehen. Das Einzige, woran wir uns noch erinnern, ist ein italienisches Restaurant mit exzellenter Pizza.

Bei Ihren Auftritten in Berlin, Basel, Luzern, Athen oder Bangkok - bekommen Sie da überhaupt etwas mit von der jeweiligen Stadt?

INES WALACHOWSKI: Selten. Wenn man für einzelne Konzerte in die jeweilige Stadt kommt, ist die Zeit für eine Besichtigung meistens zu knapp. Ein Konzert bedeutet - anreisen, ausruhen und vor allem proben. Wir möchten uns mit dem jeweiligen Instrument, das im Konzertsaal steht und das wir nicht kennen, vertraut machen.

Schließlich sind wir zwei Stunden lang Partner und müssen uns aufeinander verlassen können. Und natürlich den Zuhörern ein schönes Musikerlebnis bereiten.

Da Sie Bangkok angesprochen haben - das war tatsächlich eine Ausnahme. Denn dort hatten wir mehrere Konzerte gespielt mit einigen konzertfreien Tagen dazwischen. Diese Chance haben wir natürlich genutzt und uns die Stadt, soweit es möglich war, angeschaut.

Bei ständigen Duopartnern kommt es immer auf gegenseitiges Verstehen an. Wie würde denn Anna die Spielweise von Ines beschreiben - und umgekehrt?

ANNA WALACHOWSKI: Wenn man so lange wie wir Klavierduo spielt, vertraut man sich sozusagen blind. Es sind vielleicht keine bestimmten Merkmale, die wir aneinander schätzen, sondern dieses Ur-Vertrauen, das selbstverständliches Musizieren möglich macht und natürlich auch ein sicheres Gefühl vermittelt.

INES WALACHOWSKI: Ja, das könnte ich nicht besser ausdrücken. Ergänzend würde ich sagen, dass Anna, die meistens den Secondo Part übernimmt, blitzschnell reagiert, mich in dem Primo Part unterstützt und auch ein Gerüst mit ihrem Spiel herstellt, das den Primo Part Teil erst möglich macht. Sie ist der ruhende Pol in unserem Duo.

Gab es nie Missverständnisse - zum Beispiel bei der Vereinbarung von Zugaben?

INES WALACHOWSKI: Oh ja, da können wir von einem absoluten Albtraum berichten: Bis heute wissen wir nicht, wie es passieren konnte, aber nach einem regulären Programm setzten wir uns an die Flügel (Konzert an zwei Klavieren) und begannen die Zugabe zu spielen, jedoch nicht die gleiche! Während Anna ein Stück von Francis Poulenc spielte, war ich mit dem Prelude von George Gershwin beschäftigt. Nach dem kurzen Schock entschied ich mich, zu Poulenc zu wechseln. Na ja, das war kein schönes Erlebnis. . .

Sie treten auch mit literarischen Programmen auf, mit Roger Willemssen ("Ein Schuss, ein Schrei - das Meiste von May"), Norbert Blüm, Rufus Beck, Juliane Köhler - was ist für Sie der Reiz solcher Programme?

INES WALACHOWSKI: Abgesehen davon, dass diese Programme sehr spannend und abwechslungsreich aufgebaut sind, ist es uns wichtig, mit den literarischen Programmen ein völlig anderes Publikum zu erreichen. Es sind oft Menschen, die noch nie ein reines Klassik-Konzert besucht haben und vielleicht jetzt, so hoffen wir, den Zugang dazu finden. Wir haben schon oft mit Konzertbesuchern gesprochen, die uns berichteten, dass sie vor einigen Monaten uns beim Auftritt mit Roger Willemsen gehört haben und neugierig geworden sind. Das freut uns natürlich sehr.

Unterscheiden Sie sich, Anna und Ines, in Ihren jeweiligen Repertoire-Vorlieben?

INES WALACHOWSKI: Eigentlich nicht. Wir sind ja Schwestern, wurden immer von den gleichen Lehrern unterrichtet und wuchsen zusammen auf. Das prägt - auch den musikalischen Geschmack.

Natürlich findet mal eine von uns ein bestimmtes Stück "sensationell", während die andere dieses Stück einfach nur als gut empfindet. Aber wir konnten uns bis jetzt immer einigen. :-))

Hören Sie privat auch nicht-klassische Musik, wenn ja, welche?

ANNA WALACHOWSKI: Klassische Musik ist so komplex, dass ein Menschenleben fast zu kurz ist, um die "wichtigsten" Stücke musikalisch zu erfassen. Daher höre ich fast nur Klassik, was nicht heißen soll, dass ich nicht manchmal auch eine Jazz- CD anhöre.

INES WALACHOWSKI: So geht es mir auch. Mir gefallen auch noch die ursprünglichen Musiken. Da ich mich für das ehemalige Galizien (Ostpolen) interessiere, bin ich schon seit längerem auf der Suche nach der ursprünglichen Musik dieser Region. Galizien als geografische Einheit gibt es nicht mehr, daher wäre es interessant, mehr darüber zu erfahren.

In Reutlingen spielen Sie unter anderem Schumanns "Bilder aus Osten",

inspiriert von Friedrich Rückerts Nachdichtung arabischer Erzählungen - ist da orientalisches Lokalkolorit zu erwarten?

INES WALACHOWSKI: Kaum. Es sind Stücke von großer Wärme und Innigkeit, aber man spürt kein arabisches Kolorit. Schumann ruht in diesen Stücken, überzeugt durch Klangfarben und Introvertiertheit, Wildheit, Zerrissenheit sind dort nicht zu finden.

Es ist bekannt, dass Schumann in seinem Exemplar von Rückerts Nachdichtung sechs Makamen unterstrichen hat (arabische Reimprosa, d. Red.). Und im sechsten Stück, also dem letzten, spürt man auch den Bezug zur Literatur - Abu Said als Büssender wird musikalisch greifbar.

Ravels berühmten "Boléro" spielen Sie auch! Wie lange dauert er bei Ihnen, 14 Minuten (laut Metronom) oder 18 (Celibidache)?

INES WALACHOWSKI: So genau wissen wir es nicht, es kommt auf die Kondition von Anna an, die die gesamte Repetition in der rechten Hand hat :-). Als wir es das letzte Mal gemessen haben, waren es 15 Minuten.

Was kann man denn - nach dem "Boléro" - überhaupt noch für eine Zugabe spielen?

INES WALACHOWSKI: Singen?? Nein, - lassen Sie sich überraschen!